

# Aktuelle Zeitschriftenschau

## Theologie

BACHT, Heinrich, SJ. *Der heutige Stand der Forschung über die Entstehung des Exerzitienbuches des hl. Ignatius von Loyola*. In: Geist und Leben Jhg. 29 Heft 3 (1956) S. 327 bis 338.

Dieser für alle Freunde der Exerzitien sehr lesenswerte Aufsatz schält fünf geschichtliche Etappen der Entstehung der Exerzitien heraus und unterscheidet im wesentlichen zwei Schichten, die des Mystikers, die den Grundstock bildet, und die des scholastischen Theologen. Die bisher üblichen verschiedenen Auslegungen der Exerzitien bieten daher jeweils nur einen Aspekt.

DANIÉLOU, Jean. *Geschichte und Prophetie*. In: Dokumente Jhg. 12 Heft 5 (Oktober 1956) S. 373—380.

Daniélou unterscheidet in diesem Beitrag, dem ein Vortrag auf dem „5. Internationalen Kongreß für den Frieden und die christliche Kultur“ in Florenz zugrunde liegt, die wahre Prophetie von den falschen Prophetismen — Mythen wie Sozialismus, liberale Demokratie u. a., die historische Ereignisse in den Bereich des Absoluten erheben wollen. Eine andere Form des falschen Prophetismus ist die Abkehr von der Geschichte im Namen Gottes. Der wahre Prophet weiß, daß die Welt einen Sinn hat und daß ihr ein bestimmter Plan zugrunde liegt, und er sagt den Menschen im Namen Gottes, wie sie die Zukunft gestalten sollen. Das Gesetz unseres Handelns soll das Wohl des Menschen bilden, das Wohl des Leibes und das Wohl seiner Seele, „damit es ihm gelinge, sich zu vollenden“.

KELLY, Gerald, SJ. *The morality of mutilation: Towards a Revision of the Treatise*. In: Theological Studies Bd. 17 Nr. 3 (September 1956) S. 322—344.

Diese Studie verdient besonderes Interesse, weil sie der Frage nach der Auslegung päpstlicher Äußerungen und Direktiven in sittlichen Dingen nachgeht. Außerdem gibt sie einen Überblick über den Stand der moraltheologischen Diskussion über das in so vielen Fällen anzuwendende Prinzip der sittlichen Pflicht zur Erhaltung der körperlichen Integrität.

MAERTENS, Th., und HEUSCHEN, L. *Doctrine et pastorale de la liturgie de la mort. II. La recommandation de l'âme*. In: Paroisse et Liturgie Jhg. 38 Nr. 6 (November 1956) S. 427 bis 448.

In Fortsetzung ihrer Untersuchung der Liturgie des Todes, die mit dem Viaticum begann (vgl. voriges Heft, S. 94), legen die Autoren hier zunächst die Geschichte der Riten der Sterbegebete dar. Darauf folgt ein Vorschlag zur sinnvollen Neuordnung dieser Riten: Bußgebete, Glaubensbekenntnis, Litanei „Libera“, Einschließung des Sterbenden in das Mysterium Christi durch Lesung der Passion, Kreuzeskuß; Übergabe des Toten durch die irdische an die himmlische Gemeinschaft, Feier des österlichen Aufbruchs des Toten, Totenwache, Totenwache. In der Lehrerkklärung zu dieser Liturgie wird wiederum hervorgehoben, daß der christliche Tod nicht als Ende, sondern als Neubeginn, als Vollendung der Taufe, Eingang in Christi Auferstehung und erster Schritt zur Auferstehung des Fleisches liturgisch gefeiert werden muß.

MIANECKI, Paul. *Die Stunde der Heiligen*. In: Stimmen der Zeit Jhg. 82 Heft 2 (November 1956) S. 81—89.

Mianeki bezeichnet unsere Zeit der Diesseitsverfallenheit und des Nihilismus als die Zeit der Heiligen, die alle kompromißfreundige Weltverfallenheit mit ihrer radikalen Hinkehr zu Gott durchbrechen. Der moderne Mensch will keine Diskussionen um christliche Heilswahrheiten, er ist fast unfähig geworden, metaphysischen Gedankengängen zu folgen. Er braucht das Vorbild des heiligmässigen Lebens und Redens, das gelebte Zeugnis, das allein propagandistische Rhetorik widerlegen kann.

PINCKAERS, S., OP. *Le renouveau de la théologie morale*. In: La Vie Intellectuelle Jhg. 27 (Oktober 1956) S. 1—21.

Die Notwendigkeit einer Erneuerung der Moraltheologie bedeutet nicht, daß die christliche Moraltheologie einen anderen Inhalt bekommen müßte, sondern daß ihr wahrer Inhalt wiedergewonnen, die alten Worte mit neuem Leben erfüllt werden müssen, aus den neuen Perspektiven heraus, die das moderne Denken einerseits und die innerchristliche Erneuerung andererseits eröffnet haben. Das eigentliche Christliche bleibt dabei die Richtung auf den Gott der Offenbarung, das Ziel des Menschen. Dabei wird sich zeigen, daß die Moraltheologie des hl. Thomas v. Aquin immer noch der reichste Ausdruck dieses Verhältnisses ist, doch muß man sie erst von der eigenen neu erarbeiteten Einsicht und Sprache her wieder verstehen lernen.

VISMANS, Th. A., OP. *De Epiclese of aanroeping van de H. Geest als Consecratieformale in de Liturgie van de Oosterlingen*. In: Het Christelijk Oosten en Hereniging Jhg. 9 Nr. 1/2 (Juli/Oktober 1956) S. 22—44.

Die von den Nymwegener Assumptionisten als Organ des „Instituut voor Byzantijnse Studies“ herausgegebene Vierteljahrschrift veröffentlicht in ihrer letzten Nummer vier sehr interessante Vorträge, die im Januar 1956 bei einer Studientagung vor Professoren der Seminaristen u. a. gehalten worden sind und die vier wichtigsten Kontroversfragen zwischen Orthodoxie und katholischer Kirche behandeln: das Filioque im Credo, die Epiklese im Meßkanon, den Primat des Papstes und die Vorstellungen von

den Letzten Dingen, persönlichem Gericht und Fegefeuer. Besonders interessant ist P. Vismans These von einer von den frühesten Zeiten an verschiedenen Akzentuierung zweier in diesen Nuancen doch rechtgläubiger Traditionen, die erst durch geschichtliche Entwicklung auf Überspitzungen hin zu Gegensätzen wurden. Er vermutet, daß Ost und West von früh an verschiedene Wandlungsformen hatten, hier mit, dort ohne Epiklese, daß die konsekrierende Macht nicht auf einen bestimmten Wortkern fixiert war und daß aus dieser Erkenntnis heraus auch wieder eine Einigung gefunden werden könnte. Wir hoffen, auf diese Vorträge zurückkommen zu können.

*Kirchliche Sozialforschung und Seelsorge*. Sammelheft von Der Seelsorger Jhg. 26 Heft 10/11 (Juli/August 1956) S. 435—536.

Der Untertitel des Heftes lautet: Berichte aus Österreich. Das Doppelheft führt nicht in religionssoziologische Fragen ein, sondern bringt, hervorragend mit Graphiken und Statistiken belegt, Ergebnisse der kirchlichen Sozialforschung und Pfarrsoziologie vor allem aus dem Wiener Raum, denen wegen ihrer Ausführlichkeit, Genauigkeit und wegweisenden Zielsetzung exemplarischer Charakter zukommt. Ähnliches gilt für eine entsprechende Untersuchung über Linz. Die Einführung schrieb Erzbischof-Koadjutor Dr. Franz Jachym.

*Persönliche Seelsorge*. Sammelheft von Lebendige Seelsorge Jhg. 7 Heft 8 (1956) S. 253—284.

Das Heft behandelt in mehreren Beiträgen die Fragen der „persönlichen Seelsorge“. Besonders beachtenswert sind hierbei die Ausführungen Bernhard Hanslers über Einzelseelsorge auf dem Feld des Berufs (Werkätige, Intellektuelle, Manager und Funktionäre). Alfred Weitmann weist die Fehlerquellen der heutigen praktischen Seelsorge nach, die sich aus der Vermassung, Nivellierung der Gesellschaft und der „Verseelsorglichung“ des kirchlichen Lebens ergeben haben: Moralismus (ohne Verständnis für die Zwangsläufigkeit des Entwicklungsprozesses in der industriellen Gesellschaft), ein gewisses Nachhinken gegenüber der Wirklichkeit (der Durchschnittsmensch, der von der Kanzel angesprochen wird, existiert nicht mehr), Beschränkung auf den rein kirchlichen Sektor (alle Kraft der Pfarrgemeinde, ohne Blick für die weitere Umwelt und ihre Probleme).

## Kultur

FRICK, Johann. *Mutter und Kind bei den Chinesen in Tsinghai*. In: Anthropos Vol. 51 Fasz. 3/4 (1956) S. 513—550.

Die international hochgeschätzte Zeitschrift des Anthropos-Instituts in Wien gibt hier eine ethnologische Studie über das Verhältnis von Mutter und neugeborenem Kind in der chinesischen Tsinghai-Provinz. Der Verfasser beschreibt ausführlich Sitten und Gebräuche bei der Geburt, der Namensgebung, der Monatsfeier u. a. und schildert Ernährung, Pflege und Kleidung des Säuglings. All diese Bräuche werden von Traditionen, Aberglaube und Magie bestimmt.

GLASBERG, A. *Le problème juif en URSS*. In: Esprit Jhg. 24 Nr. 10 (Oktober 1956) S. 583—589.

Die rund 2 Millionen Juden in Sowjetrußland tragen auf ihrer Identitätskarte den Vermerk „Jude“. Während bei allen anderen Sowjetbürgern Nation und Rasse angegeben sind, ist „Jude“ weder eine nationale noch ethnische, noch religiöse Bezeichnung. Sie sind daher nicht einzuordnen, zeitweise auch durch ihre Beziehungen zum internationalen Judentum als kapitalistisch verdächtig. Die UdSSR kann ein solches ungelöstes Problem nicht ertragen. Die meisten Juden möchten einfach assimiliert werden, zumal sie es faktisch sind; eine Minorität möchte nach Israel auswandern. Warum läßt man beides nicht zu?

KRÜGER, Hildegard. *Grundrechtsausübung durch Jugendliche (Grundrechtsmündigkeit) und elterliche Gewalt*. In: Ehe und Familie Jhg. 3 Heft 11 (November 1956) S. 329—335.

Frau Krüger untersucht hier die Frage, wie sich die Ausübung von Grundrechten durch das Kind selbst zur elterlichen Erziehungsgewalt verhält. Gesetzlich geregelt sind die Kollisionsfälle vom Grundrecht der Glaubens- und Gewissensfreiheit des Kindes mit der elterlichen Gewalt, das gleiche gilt von der Wehrpflicht, einer Grundpflicht des Jugendlichen. Ferner können eine Reihe von Grundrechten, wenn sie im Rahmen eines besonderen Pflichtenkreises (Arbeitsverhältnis, Schule, Studium, politische Weiterbildung) verwirklicht werden, unabhängig von der bürgerlich-rechtlichen Volljährigkeit vom Jugendlichen ausgeübt werden. Schwieriger sind Fälle der Kollision außerhalb dieser Pflichtenkreise, z. B. im Bereich des Urheberrechts von Jugendlichen und im Züchtigungsrecht. Die Verfasserin spricht sich durchweg für die Grundrechtsanerkennung der Jugendlichen aus.

MESSERSCHMID, Felix. *Die überfällige Schulreform*. In: Wort und Wahrheit Jhg. 11 Heft 11 (November 1956) S. 825 bis 841.

Messerschmid fordert für die längst fällige Schulreform eine neue Gesamtkonzeption des Bildungs- und Erziehungswesens. Der für unsere Zeit typische soziologische Abbau ständischer Schranken und Sicherungen ließ die Schule sozialpolitisch zu einem Faktor erster Ordnung werden. Aus dieser soziologischen Grundtatsache zieht Messerschmid seine Folgen und fordert: innere Neubegründung der Volksschule, Zuordnung der einzelnen Schularten zueinander, um eine einheitliche Konzeption zu erlangen und Übergänge zu erleichtern, Neuaufrichtung des Gymnasiums zur „Studienschule“, Hochschulbildung der Volksschullehrer, pädagogische Grundlagedeckung der konfessionellen Hochschule, die ebenso notwendig ist wie die simultane.

RISMONDO, Piero. *Wer war Bert Brecht?* In: Wort und Wahrheit Jhg. 11 Heft 11 (November 1956) S. 855—868.

Rismondo bezeichnet das Erscheinen Brechts als einen Anachronismus in der deutschen Literatur. Die Wurzeln seiner Kunst reichen zurück in die Zeit des späten Mittelalters, der Bauern- und Landsknechtspoesie, die Zeit vor der Aufklärung. Von diesem Punkt aus hat ihn auch der Marxismus als Ideologie angezogen: auch die marxistische Philosophie geht von der vor-cartesianischen, mittelalterlichen Vorstellung aus, die keine Trennung zwischen menschlichem Denken und Wirklichkeit kennt. In der letzten, der bedeutendsten Schaffensperiode erkennt Rismondo einen schizophränen Zug Brechts: der Verstand hält sich an die wissenschaftlichen Erkenntnisse des historischen Materialismus, das Gefühl aber wendet sich den Menschen in ihrer Schwäche zu. Dieses humane Moment gibt den Werken ihre Leuchtkraft.

### *Politisches und soziales Leben*

ARENDET, Hannah. *Authority in the Twentieth Century.* In: The Review of Politics Bd. 18 Nr. 4 (Oktober 1956) S. 403 bis 417.

Die Verfasserin untersucht den Unterschied zwischen autoritärer, diktatorischer und totalitärer Regierungsform. Die autoritäre Form beruht immer auf der Anerkennung eines transzendenten Grundes (Gott, Naturrecht, Idee) und einer gegebenen Ordnungsstruktur. Die egalitären Formen der Diktatur und Totalstaatlichkeit leugnen beides. Sie unterscheiden sich voneinander dadurch, daß die letztere von einer Bewegung getragen wird, die sich selbst als Sinn des Staates versteht. Von diesem Grundverständnis aus gewinnen viele wichtige Begriffe der Rechts- und Staatslehre einen neuen und völlig disparaten Inhalt.

BÖTTCHER, Karl W. *Radikalität rückwärts oder vorwärts. Die Entwicklungstendenzen unter den deutschen Kleinkaufleuten.* In: Frankfurter Hefte Jhg. 11 Heft 10 (Oktober 1956) S. 706—714.

Die auf der letzten Delegiertentagung der Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels vorgebrachten Klagen gegen die Verzögerung einer straffen Mittelstandspolitik zum Schutz der Kleinkaufleute veranlaßten diese Ausführungen. Böttcher zeigt, daß diese Einzelhandelsunternehmungen zum großen Teil gar nicht dem Mittelstand angehören, sondern darunter liegen. Die Hälfte hat einen Jahresumsatz von weniger als 50 000 DM, das bedeutet ein Monatseinkommen von 200 DM. Viele von ihnen sind keine gelernten Kaufleute, sondern irgendwie gescheiterte Existenzen. Sie konnten sich so lange halten dank der nazistischen Gesetze zum Schutz der Wirtschaft, die sich gegen die sog. Einheitsgeschäfte richteten und die gesunde Entwicklung des Einzelhandels hemmten. Diese unterdrückte Entwicklung kann nur der moderne Kaufmann mit betriebswirtschaftlichen, psychologischen, arbeits- und organisationstechnischen Erkenntnissen aufnehmen.

BRUGAROLA, Martín, SJ. *Pueblos hartos y pueblos hambrientos.* In: Fomento Social V. 11 Nr. 44 (Oktober/Dezember 1956) S. 402—414.

Brugarola hat diesmal an Hand der einschlägigen internationalen Statistiken alle wichtigen Zahlen über den Hunger in der Welt zusammengestellt und kommentiert. Dabei interessieren ihn vor allem die Formen und Folgen des „verschleihten Hungers“ (bei dem sich der einzelne quantitativ ausreichend ernähren kann, nicht aber qualitativ). Brugarola meint, daß der Kontrast zwischen den 30% der Weltbevölkerung, die über 80% aller Güter dieser Erde verfügen, und den 70% Menschen, die sich mit den 20% begnügen müssen, nach und nach abgebaut werden müsse, wenn man in Zukunft das Wort von der internationalen Moral überhaupt noch gebrauchen will.

COHEN, Arthur A. *Religion as a Secular Ideology.* In: Partisan Review Bd. 23 Nr. 4 (Herbst 1956) S. 495—505.

Der Titel bedarf der Erklärung. Cohen spricht davon, daß Religion nicht dazu geeignet ist, ideologische Grundlage für ein politisches Postulat oder eine gesellschaftliche Forderung zu sein, in diesem Falle das Postulat der Demokratie. Er will mit dieser These nicht das Problem der Begründung einer Staatsethik anschnitten, sondern die Tatsache analysieren, daß Religion in den Augen vieler Amerikaner heute nichts anderes ist als die ideologische Formel, mit der sie ihr Wohlergehen rechtfertigen und ihre Angst kompensieren.

DE VRIES, Wilhelm, SJ. *West und Ost im Kampf um die Welt des Islams.* In: Stimmen der Zeit Jhg. 82 Heft 2 (November 1956) S. 94—102.

De Vries wägt die Chancen ab, mit denen sich Ost und West gegenüberstehen. Die islamischen Staaten sind auf finanzielle Hilfe von auswärts angewiesen. Ihre Abneigung gegen den Westen treibt sie den Sowjets in die Arme, deren Propaganda sehr intensiv ist. Man sucht sogar auf beiden Seiten einen weltanschaulichen Kompromiß zwischen dem Koran und dem Glaubensbekenntnis des Kommunismus. Der Islam ist den modernen sozialen Problemen vermutlich nicht gewachsen; darum ist die Gefahr eines Massenübergangs zum Kommunismus besonders groß. Auf westlicher Seite lockt Amerika mit materieller Hilfe. Trotz einer Reihe von Abkommen mit den einzelnen arabischen Staaten stehen aber die Aktien für Rußland besser. Über diese politischen Bemühungen hinaus wird in letzter Zeit noch eine fruchtbare Zusammenarbeit zwischen Christen und Mohammedanern angebahnt.

KHO, F. O. G., und HAAS, H., SAM. *Afro-Asiatic students in the Western World.* In: Social Compass V. 4 Nr. 1 (Mai/Juni 1956) S. 1—13.

Die Studie über die Probleme der afrikanischen und asiatischen Studenten in der westlichen Welt kommt zu dem Ergebnis, daß die Bildungsarbeit an den 50 000 farbigen Studenten der unterentwickelten Länder von den Katholiken noch nicht in Angriff genommen ist. Weder kennt man die Tatsachen, noch hat man bis jetzt systematisch die Vorbereitungen geschaffen, um die notwendige Tatsachenforschung betreiben zu können. Besondere Seelsorge für jede nationale Gruppe scheint dringend geboten. Da die Apostolatsarbeit an nichtkatholischen farbigen Studenten, die in Europa studieren, ihren katholischen Landsleuten überlassen bleiben muß, ist den farbigen Katholiken jede Möglichkeit zu bieten, sich über alles zu orientieren, was sich in der Kirche des Westens regt. Noch ist auf katholischer Seite keine Instanz vorhanden, die das Problem angreifen und bewältigen könnte.

NEUNDORFER, Ludwig. *Die harte Wirklichkeit.* In: Wort und Wahrheit Jhg. 11 Heft 11 (November 1956) S. 843—854.

Neundorfer entwickelt in seinem fünften Beitrag zur Sozialreform in der Bundesrepublik Prinzip und Formel der „dynamischen“ oder „Produktivitätsrente“, die zwingenden Überlegungen, die zu ihr geführt haben. Alle die Einwände, die gegen die Rentenreform bis jetzt gemacht wurden, haben sie entweder nicht begriffen oder fürchten um Positionen aus geldverhaftetem Denken. Die Reform will eine Neuverteilung des Sozialprodukts auf der Basis der Solidarität zwischen Schaffenden und Rentnern, sie gründet auf der „urchristlichen Forderung der Nächstenliebe“.

PATTEE, Richard. *El problema de los refugiados árabes.* In: Ecclesia Jhg. 16 Nr. 798 (27. Oktober 1956) S. 13—14.

Die Frage der arabischen Flüchtlinge, die hier Pattee in einem ersten Beitrag seiner Artikelserie über Israel behandelt, erweist sich nach Ansicht aller Befragten als die erste Quelle der Spannungen zwischen Israel und den benachbarten arabischen Staaten. Pattee trägt alle Argumente und Überlegungen der jüdischen Seite zu diesem Problem zusammen, wobei sich als Ergebnis herausstellt, daß die arabischen Flüchtlinge, unter denen zahlreiche Christen sind, nach dem Willen der arabisch-islamischen Umwelt Flüchtlinge und damit ein Unruheherd bleiben sollen, um dem arabischen Nationalismus seine Stoßrichtung (gegen Israel) zu erhalten, während die befragten israelischen Kreise eine „Koexistenz“ zwischen Juden und Arabern in einem jüdischen Staat durchaus für möglich halten, freilich unter zwei Voraussetzungen: daß die Araber in Palästina sich zum israelischen Staat loyal verhalten und daß der Staat Israel genügend Lebensraum (auch für die arabischen Flüchtlinge) bieten kann, was bislang nicht der Fall war.

REYES, José M. *La Argentina de hoy.* In: Razón y Fe T. 154 Nr. 7045 (September/Oktober 1956) S. 177—187.

Der Beitrag gibt einen Überblick über die argentinische Entwicklung auf politischem und sozialem Feld sowie im Bereich der Erziehung seit der Revolution unter Lonardi. Der Einfluß der Katholiken auf die Entwicklung der Dinge ging nach dem 16. 9. 55 laufend zurück (bis zum Juni dieses Jahres, in dem dieser Bericht verfaßt wurde). Dafür nennt der Verfasser mehrere Gründe: Offenbar waren die alten Traditionsparteien, Sozialisten und Radikale, im politischen Spiel weniger, vor allem auch einiger, verglichen mit den Katholiken. So hat die Entwicklung einen Lauf genommen, der weder die Mehrheit der Katholiken noch die Arbeiterschaft, die um ihre unter Perón erungen sozialen Fortschritte bangt, befriedigt. Ausgeglichen und mäßigend auf der politischen Bühne scheint allein Präsident Aramburu zu sein.

WEISSER, Gerhard. *Lohnbildung in der Marktwirtschaft.* In: Gewerkschaftliche Monatshefte Jhg. 7 Heft 9 (September 1956) S. 525—533.

Der Kölner Ordinarius befaßt sich mit einer Reihe von Scheinargumenten, die von neoliberaler Seite immer wieder in die Auseinandersetzung um die gegenwärtige Lohnpolitik hineingeworfen werden. Weißer betont alle Vorzüge der marktwirtschaftlichen Ordnung vor der Zentralverwaltungs-wirtschaft, wenn auch jene kein „natürliches, sondern ein hochkompliziertes Kunstprodukt“ sei. Er fordert die Gewerkschaften auf, eine Lohnpolitik zu betreiben, die der Eigentumsbildung in Arbeiterhand entgegenkommt. Die Wahrung der Person des einzelnen, gerade auch auf dem Arbeitsmarkt, ist im Falle von fehlendem Vermögen trotz der Kompensation durch die staatlichen Sicherungssysteme sehr schwer. Die Vermögensbildung solle über den Lohnweg gehen, dessen Verwendung so zu beeinflussen sei, daß das Mehreinkommen vorzugsweise zur Kapitalbildung verwendet wird. Eine solche Lohnpolitik führe nicht zur Inflation; die Geldpolitik habe es in der Hand, ein Abwälzen des Mehrlohnes auf die Preise zu verhindern, d. h., in diesem Falle könnten die Löhne auf Kosten des Gewinnes und der Steuerzahlungsfähigkeit der Betriebe erhöht werden. Daß die Mehrlohne heute fast immer auf die Preise abgewälzt werden, beweist nach Weißer, daß unsere Wirtschaft noch viel zu wenig „Konkurrenz“ hat, daß sie „vermachtet“ ist.

*Der arabische Nationalismus in Nordafrika und Ägypten.* In: Dokumente Jhg. 12 Heft 5 (Oktober 1956) S. 395—418.

„Dokumente“ hat eine Reihe hervorragender Kenner für Nordafrika- und Vorderer-Orient-Fragen veranlaßt, zur gegenwärtigen Krise, zu ihren Voraussetzungen und Lösungsmöglichkeiten Stellung zu nehmen. Sieht man von den hier veröffentlichten Stellungnahmen Nassers ab, die mehr propagandistisch gedacht sind, dann ergibt sich nach Abwägen der „westlichen“ Argumente, auch und gerade der maßvollsten und verantwortungsvollsten, mit den ernstzunehmenden arabischen Stimmen, daß offenbar — seit langem — der Zeitpunkt verpaßt ist, der einer alle befriedigenden Lösung günstig war. Wenn dieser Raum „befriedet“ werden soll, schon um im Interesse der freien Welt hier das Spiel der Moskowiter einzuhalten, dann wird das nicht ohne starke Abstriche von den Erwartungen und Wünschen des einen oder anderen Beteiligten vor sich gehen können.

HIRSCHMANN, Johannes B., SJ. *Katholikentag in Köln 1956*. In: Stimmen der Zeit Jhg. 82 Heft 2 (November 1956) S. 89—94.

Hirschmann stellt fest, daß in Köln Sinn und Gestalt des Katholikentages um ein gutes Stück weiter herausgearbeitet worden sind. Das habe seine Gründe auch in den einmaligen Möglichkeiten des Tagungsortes. Der Fortschritt dürfe nicht dazu führen, mit dem Erreichten zufrieden zu sein. Nicht ganz befriedigt habe die Arbeitstagung in ihrem faktischen Verhältnis zum Katholikentag, d. h. die zeitliche Koppelung beider, und die Gestaltung des Rahmenprogramms.

KÁLDI, Georg. *Anatomie des Kirchenkampfes*. In: Wort und Wahrheit Jhg. 11 Heft 11 (November 1956) S. 813—824.

Káldi gibt zunächst einen chronologischen Überblick über die Lage der ungarischen Kirche, ihre Stärken und Schwächen, seit Anfang dieses Jahrhunderts. Für die Zeit nach 1945 unterscheidet er drei Etappen des kommunistischen Kirchenkampfes: die Zeit der Schauprozesse, die Phase der Zerschlagung des inneren Charismas der Kirche (d. h., man stiftet Unfrieden unter den Katholiken), schließlich den letzten Abschnitt, in dem das politische System die Kirche zu seinem Handlanger zu machen sucht. Die Kirche hat auf diese Kampfweisen verschieden reagiert: Unter der Ara Mindszenty mit totalem Widerstand, später indem sie sich unter Wahrung unaufgebarbarer Positionen der Situation anzupassen suchte.

SCHÜTZ, Hans. *Il Cristianesimo della Germania orientale*. In: Vita e Pensiero (Oktober 1956) S. 656—170.

Dem italienischen Leser wird hier zuerst ein Überblick über das Land gegeben, das die deutsche Ostzone bildet, Länder, Erzeugnisse, Gesetzgebung seit 1949. Wörtlich folgen die Artikel der Religionsgesetzgebung der DDR. Es wird auf die marxistischen Jugendorganisationen eingegangen, die Möglichkeiten des Religionsunterrichts werden skizziert. Als Ergebnis erscheint: man sieht immer weniger Jugend in den Kirchen. Andererseits ist die Brüderlichkeit zwischen protestantischer und katholischer Kirche groß, und unter den Priestern und wachen Christen ist vielleicht kein einziger, der in die Verhältnisse des Westens fliehen möchte.

VILLAIN, Maurice. *Réflexions sur les communautés chrétiennes du Proche Orient*. In: Rythmes du Monde Jhg. 30 Nr. 2/3 (1956) S. 142—154.

Nach einer kurzen Charakteristik der getrennten orthodoxen und häretischen Kirchen des Nahen Ostens und deren zur Einheit mit Rom zurückgekehrter Splittergruppen zeichnet Villain die schwierige Lage dieser Unierten Kirchen, die schwere geistige Spannung, in der sie, oft unbewußt, leben, die große Aufgabe, die ihnen zukommen könnte: Achtung und Liebe zwischen Rom und der Orthodoxie zu schaffen. An der Erfüllung dieser Aufgabe sind sie aufs schwerste gehindert durch ihre Geschichte: sie sind vom Stamm der östlichen Überlieferung abgerissen und in die römische eingepflanzt, dadurch in der eigenen natürlichen Entfaltung behindert und sehr oft den Orthodoxen ein Stein des Anstoßes. Vielleicht möchte man heute wünschen, daß sie nie auf diese Weise entstanden wären. Da sie aber existieren, haben sie ihre ökumenische Aufgabe, die allein ihnen auch eigenes und echtes Leben eröffnen kann.

*La victoire a trente ans*. In: Eglise vivante Bd. 8 Nr. 5 (September/Oktober 1956) S. 315—374.

Die Zeitschrift der „Société des Auxiliaires des Missions“ feiert das 30jährige Jubiläum der Weihe der ersten sechs chinesischen Bischöfe und damit den Beginn der autothronen Kirchen in den Missionsländern überhaupt. Nach einem kurzen redaktionellen Vorwort zeichnet Kardinal Costantini die missionarische Erneuerung unter Pius XII. nach den Kriterien der Anpassung, der Überführung ausländischer Missionen in lokale Kirchen und der Lösung der Missionen von auswärtiger politischer Einmischung. Kardinal Costantini, Vorsitzender der Propagandakongregation, schließt an diesen Überblick eine Reihe von Dokumenten an, die aus den letzten dreihundert Jahren stammen und die Wichtigkeit dieser Prinzipien beleuchten. Gefeierte wird das Andenken P. Lebbes. Ein Aufsatz von N. Wenders weist auf, daß die Kirche mit diesen Prinzipien ihrer ältesten Tradition treu bleibt.

*Les Héritiers de Saint François Xavier*. Sammelnummer von Cahiers Missionnaires Nr. 2 (Oktober 1956) S. 7—150.

Die neugegründete Vierteljahrsschrift französischer Jesuiten sieht für ihre Hefte jeweils ein Hauptthema für zwei Drittel des Inhalts vor, der Rest gehört laufenden Berichten aus der Jesuitenmission und über allgemein missionarische Fragen. Dieses zweite Heft skizziert die Missionstätigkeit des Ordens auf den Spuren des hl. Franz Xaver, d. h. in den ostasiatischen Ländern mit alten Hochkulturen. Voran gehen einige Artikel über die Mission überhaupt: André Rétif über die Gesellschaft Jesu als Missionsorden; G. Dumeige über die Missionsidee der Gesellschaft Jesu; Bernard-Maitre über die Haltung der Jesuiten gegenüber den nicht-abendländischen Kulturen. A. R. gibt eine Dokumentation über die Missionsdirektiven der Ordensgenerale.

#### Chronik des ökumenischen Lebens

ALEXEEV, Wassily. *L'Église orthodoxe russe sous l'occupation allemande*. In: Irenikon T. (3. Trimester 1956) S. 243 bis 276.

Aus den Neuerscheinungen von J. S. Curtiss und F. Heyer, die sich auf die beschlagnahmten deutschen Akten stützen, über die Geschichte der Russisch-orthodoxen Kirche im Verhältnis zum Sowjetstaat bringt dieser

Aufsatz eine Darstellung der deutschen Besatzungszeit. Er zeigt, daß das Moskauer Patriarchat aus dieser Zeit und den darauffolgenden Aufgaben, die rückeroberten Gebiete kirchlich wiederaufzubauen, einen großen Nutzen ziehen konnte. Die satanische deutsche Kirchenpolitik im Osten wird dokumentarisch belegt.

BRUNNER, Peter. *Evangelium und Papsttum*. In: Ev.-luth. Kirchenzeitung Jhg. 10 Nr. 22 (November 1956) S. 437—443.

Eine überlegte und scharfsichtige, die Person Richard Baumanns und die Fragestellungen wie Methoden seines „Fels der Welt“ würdige lutherische Rezension, deren Wortlaut genauem Studium empfohlen sei: der Stuttgarter Lehrspruch gegen Baumann wird nach einer Analyse der Petrusperikopen gemäß evangelischer Hermeneutik als berechtigt erwiesen, ohne der Gewissensfrage des Buches auszuweichen. Die dabei vorgetragenen Argumente über die dogmatische Relevanz eines *ius humanum* neben dem *ius divinum* der Kirche erschließen ein mögliches evangelisches Verständnis des Primats an sich. Aber Brunner weist Baumanns „Enthusiasmus“ ab und schließt mit einem lutherischen Anathem gegen die römischen Päpste, die von der apostolischen Lehre abgewichen sind, ein Problem, dem Baumann nicht nachgegangen sei.

ECHTERNACH, Helmut. *Die ontologischen Wurzeln der Reformation*. In: Ev.-luth. Kirchenzeitung Jhg. 10 Nr. 20 (15. Oktober 1956) S. 405—409.

Immer auf den Spuren eines „Nihilismus im Gewande von Bibelsprüchen“, der das Geheimnis der Inkarnation verkennt, findet der Verfasser, daß in die Reformation ein Humanismus nicht nur der klassischen, sondern auch der zersetzenden Antike eingedrungen sei, so daß aus Luthers Werk zunächst etwas weithin Entgegengesetztes wurde. „Als historische Erscheinung ist das Luthertum überhaupt noch nicht Realität geworden!“

FISHER, Geoffroy Francis. *Mariage et divorce*. In: Verbum Caro V. 10 Nr. 39 (1956) S. 105—132.

Dieser ins Französische übersetzte Vortrag des anglikanischen Erzbischofs von Canterbury entwickelt in der schwebenden Diskussion über das neue Eherecht in England die in der Lehre immer strenger, in der Praxis aber pastoral werdende Haltung der Anglikanischen Kirche: keine kirchlich gesegnete Wiederverheiratung Geschiedener, damit das Christuszeugnis der Kirche rein bleibt, aber verstärkte seelsorgerliche Betreuung einschließlich evtl. Zulassung zur heiligen Kommunion. Der anglikanische Primas begründet die Abwechslung von der juristischen Handhabung der römischen Kirche. Die Entscheidung wurde von den Convocationen von Canterbury und York auf Mai 1957 verlagert.

GOPPELT, Leonhard. *Heinrich Schliers „Weg zur Kirche“*. In: Ev.-luth. Kirchenzeitung Jhg. 10 Nr. 22 (15. November 1956) S. 443—446.

Diese Auseinandersetzung des Hamburger Neutestamentlers mit den wissenschaftlichen Gründen der Konversion von Schlier wirft Probleme der Hermeneutik auf und stellt Schliers Einsicht in die Inkarnation als Prinzip auf der Ekklesiologie entgegen, daß in der Geschichte der Kirche nicht nur der Geist Gottes Fleisch wird, sondern der hellenistische und der spätjüdische Geist, die zu dem „gnostischen bzw. katholischen Mißverständnis des Evangeliums“ führen. Darum könne die „rein historische Methode“ der Auslegung des Neuen Testaments auch in die Irre führen. Der Geist Christi sei nicht identisch mit dem Geist der röm.-kath. Kirche.

MEISTER, Johannes. *Abendmahlsgemeinschaft zwischen Schweden und Canterbury*. In: Ev.-luth. Kirchenzeitung Jhg. 10 Nr. 21 (1. November 1956) S. 421—426.

Der gut unterrichtete und sachliche Aufsatz bringt gegenüber vereinfachenden Nachrichten von einer Abendmahlsgemeinschaft der skandinavischen lutherischen Kirchen, von denen nur die schwedische eine geschichtliche (aber nicht dogmatische) Sukzession des Episkopats besitzt, mit der Anglikanischen Kirche eine klare Analyse der wirklichen Tatbestände. Man kann nur von einer beschränkten „Interkommunion“ reden. Canterbury wie Lund arbeiten mit ganz verschiedenen ekklesiologischen Prinzipien, die beide vom deutschen Luthertum nicht geteilt werden.

TORRANCE, Thomas F. *Ein vernachlässigter Gesichtspunkt der Tauflehre*. In: Evangelische Theologie Jhg. 16 Heft 10 (Oktober 1956) S. 435—457, und Heft 11 (November 1956) S. 481—512.

Diese Abhandlung des schottischen Ökumenikers findet in der Tauflehre des hl. Johannes und des hl. Paulus darin eine Übereinstimmung, daß beide die Jungfrauengeburt Jesu als den übernatürlichen Wirklichkeitsgrund der Taufe voraussetzen. In diesem Sinne wird besonders Joh. 1, 12—13 interpretiert. Der 2. Teil verfolgt diese Linie über Irenäus bis zu Tertullian und zieht zwei wichtige Lehren daraus: Die Taufe ist ein Sakrament der Inkarnation und darf nicht ins Subjektive verdrängt werden; sie erfordert, daß wir die volle Menschheit Jesu und die Jungfrauengeburt wahren.

*Jahresberichte des Exekutivkomitees des Weltrates der Kirchen 1955/56 und des Generalsekretärs vor dem Zentralausschuß auf der Tagung von Galyatetö sowie der Wortlaut der Kundgebung des Zentralausschusses*. In: The Ecumenical Review V. 9 Nr. 1 (Oktober 1956) S. 33—47.

Diese Berichte können für die Frage wichtig werden, ob die Tagung des Zentralausschusses den Umschwung in Ungarn mit vorbereitet habe, wie jetzt Dr. Vissert 't Hooft behauptet, oder ob sie ihn aufgehalten und dem Regime Gerö ein schönes Aushängeschild verliehen hat (vgl. dazu Herder-Korrespondenz 10. Jhg., S. 552).